



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserionspreis für die vergrößerte Corrus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen für den Tageskalendar die drei gepaltene Corrusseite oder deren Raum 40 Pf.

Nr. 106.

Sonntag, den 8. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den Betrieb der Fischerei während der diesjährigen Frühjahrschonzeit betreffend.

Auf Grund des § 7 Absatz 2 und 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 2. November 1877 (Gesetz-Samm. S. 244) wegen Ausführung des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Sachsen, ertheile ich für die Dauer der diesjährigen Schonzeit (vom 10. April bis 9. Juni) den Fischereiberechtigten des hiesigen Regierungsbezirks die Erlaubnis:

- 1) zum Laichfang von Montag früh (Sonnenaufgang) bis Sonnabend früh (Sonnenaufgang) und
- 2) zum Fange anderer Fische (soweit deren Fang nach § 1 der Verordnung vom 2. November 1877 gestattet ist) von Mittwoch früh (Sonnenaufgang) bis Sonnabend früh (Sonnenaufgang)

einer jeden Woche in den dem Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 unterworfenen Gewässern des hiesigen Regierungsbezirks unter der Bedingung:

- 1) daß die im § 1 der genannten Verordnung vom 2. November 1877 ertheilten Vorschriften genau beobachtet werden,
- 2) daß die Fischschonreiere von der vorstehenden Erlaubnis ausgeschlossen sind.

Merseburg, den 13. April 1887.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
von Dieß.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thorrohrtals vom 25 cm. l. Weite in der Kapellengasse soll im Wege der Wettbewerzung vergeben werden.

Angebote sind bis

16. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wollest die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungs-Anschläge entnommen werden können. Halle a. S., den 7. Mai 1887.

Der Stadtbauamt.
Lobbauer.

Bekanntmachung.

Wegen der am 12. d. Mts. beginnenden Auction der verfallenen, im ersten Quartale 1886 verzeigten und erneuerten Pfänder kann

am 9. 10. 11. und 12. d. M. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Es gelangen deshalb an den vorgenannten Tagen nur Pfandscheine mit schwarzem Druck zur Annahme. Halle a. S., am 6. Mai 1887.

Das Rathaus der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung von Hofverbindungen in der Magdeburgerstraße muß Montag den 9. d. Mts. von 6 Uhr abends bis Dienstag früh, die Wasserzuführung in der Magdeburgerstraße von der Schimmelstraße ab, in der Mäugere, der Meil- und den angrenzenden Straßen unterbrochen werden.

Während dieser Zeit wird den in diesen Straßen belegenen Grundstücken das Wasser fehlen. Halle a. S., den 6. Mai 1887.

Die Verwaltung
der Städtischen Gas- und Wasserwerke.

Nachamtlicher Theil.

Halle, den 7. Mai 1887.

* Wenn man den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Brauwereins, unter dem Gesichtspunkte seiner Einwirkung auf die bei der Erzeugung und dem Betriebe des Brauwereins beschäftigten Erwerbszweige betrachtet, so ergibt sich im Wesentlichen — nach den Ausführungen der „Berl. Polit. Nachrichten“ — Folgendes:

Von einer Kontingenzierung der Brennereien oder irgend einer anderen Produktionsbeschränkung ist nicht die Rede, eben so wenig von einer Bevorzugung der Brennereien gegenüber den künftigen zu errichtenden. Alle begünstigten Behauptungen freierwilliger Blätter entsprechen der thätlich-

lichen Unterlage völlig. Der andernfalls dem Verderben preisgegebenen Spiritusindustrie wird für die Beschränkung des einheimischen Marktes und die Vermehrung der Schwierigkeiten der Ausfuhr, welche nothwendig ein weiteres Sinken der ohnehin völlig unrentablen Preise zur Folge haben müßte, ein Ausgleich dadurch geboten, daß der volle Steuerertrag von 0,70 Pfennige auf das Liter nur von dem 4/5 Liter auf den Kopf überbleibenden Quantum Spiritus erhoben wird, bis zu dieser Grenze aber ein um 20 Pf. geringerer Steuerertrag Platz greift. Diese Differenz giebt der Spiritusindustrie die Möglichkeit, für einen Theil ihres Erzeugnisses einen höheren Preis zu erreichen, als er ihr sonst zu Theil würde; das Maximum dieser Erhöhung würde zwanzig Mark auf das Hektoliter sein, sicher aber weitaus nicht erreicht werden, weil, wie bei den Schutzzöllen die Konkurrenz einen Theil der Wirkung aufheben und überdies mit dem bereits erwähnten Sinken des Weltmarktpreises zu rechnen sein würde. Immerhin würde der Spiritusindustrie eine wenn auch beschränkte, so doch mehr gesicherte Existenzbasis und damit ein ausreichender Ausgleich für die aus der Einführung einer im Vergleich zu dem Werthe des Produkts hohen Konsumsteuer gegeben werden. Für die landwirthschaftlichen kleinen Brennereien treten hiefür diejenigen Erleichterungen hinzu welche ihnen bei der Maßraumsteuer nach dem Muster des bayerischen Gesetzes in Aussicht gestellt werden, während durch die Besteuerung der gewerblichen Brennereien, welche mehlig oder mehlig und nichtmehlig Stoffe zusammen verarbeiten, einer erdrückenden Konkurrenz der letzteren vorgebeugt wird. In der Steuerermäßigung, welche ein Theil der Produktion bei der Konsumsteuer und die kleineren landwirthschaftlichen Brennereien bei der Maßraumsteuer genießen, liegt ein Anreiz zu freiwilliger Produktionsbeschränkung im eigenen Interesse, dessen etwaige Wirkung für die Gesamtheit der Produzenten nur erwünscht sein kann, aber darauf beschränkt sich auch die Einwirkung des Entwurfs auf den Umfang der Produktion. Die Bestimmung zu dreijähriger Revision der Gesamtmenge, von welcher der niedrigere Steuerfuß entrichtet werden soll, und dieser Steuerfuß selbst sichern deren Uebereinstimmung mit den thätlichen Voraussetzungen, ohne die Industrie der Gefahr auszuweichen, Wangles einer Verhängung der gesetzgebenden Faktoren vor ein Vacuum gestellt zu sein.

Der gleichen Fürsorge erweisen sich die mit der Weiterverarbeitung des Rohspiritus bezogenen Gewerbe. Durch die Bestimmung, daß die für die Export arbeitenden inländischen Aqueurfabriken und der Rohspiritusanstalten den Brauwereins während der Verarbeitung unter steuerlicher Kontrolle gehalten dürfen, ist Sicherheit gegeben, daß nur für das in den inländischen Verkehr übergehende Produkt die Konsumsteuer erhoben wird, das Ausgehende davon ganz frei bleibt und eben so wenig von dem bei der Reinigung eintretenden Schwunde die Steuer zu entrichten ist. Der Spiritushandel endlich wird durch die Bestimmung, daß die Steuer erst bei dem Uebergang in den freien Verkehr erhoben und überdies durch die vorgesehene Stundung der Abgaben nach Möglichkeit vor einer Störung seines Gewerbetriebs und insbesondere vor der Nothwendigkeit erhöhter Kapitalaufwendung und der daraus folgenden Gefahr einer übermächtigen Konkurrenz des Großkapitals behauptet.

So durchzieht den Entwurf als rother Faden der Gehalte einer so eingehenden Berücksichtigung der Interessen des heimischen Erwerbslebens, als sie irgend mit dem finanziellen Zwecke der Vorlage vereinbar ist.

* Wie die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt, kommen bei der neuen Brauwereinssteuervorlage so verschiedenartige Erwägungen in Betracht, so wichtige gegenwärtige Interessen erfordern Berücksichtigung und mögliche Ausgleichung, die praktische Tragweite mancher Bestimmungen erheischt eine so sorgfältige Prüfung, daß man von denjenigen Parteien, welche nicht von Anfang an bedingungslos zur Zustimmung oder Ablehnung entschlossen sind, nicht gleich beim ersten Anlaß in den Gegentwurf ein endgültiges Urtheil und eine entscheidende Stellungnahme verlangen wird. Es wird noch schwieriger Unterabhandlungen, wie sie nur in einer Kommission angeordnet werden können, bedürfen, ehe es sich erkennen läßt, ob und auf welchen Grundblagen eine Verhängung zu erzielen ist. Bei den Nationalliberalen sowohl als bei dem Centrum wird man das einseitige Streben voraussetzen dürfen, eine Verhängung herbeizuführen und derselben auch manches Nebenbei zum Opfer zu bringen. Die beiden Parteien, von denen wenigstens eine sich mit den Konservativen verständigen müßte, haben bisher bei der Behandlung dieser Angelegenheit sich ziemlich nahe gehalten. In mancher Hinsicht wird bei dem Mangel an Erfahrungen

das Gesetz, wenn es zu Stande kommt, ein Experiment sein. Der Entschluß, ein solches zu unternehmen, kann einigermaßen dadurch erleichtert werden, daß alle drei Jahre eine Revision der wichtigsten Bestimmungen vorgeschrieben ist, etwaige Fehler sich sonach in ziemlich kurzer Frist wieder gut machen ließen. Brauchbare Grundlagen zu einer Verhängung enthält der Entwurf ohne Zweifel; allein es werden noch manche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen sein.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält heute wieder einen Artikel über die russische Orientpolitik, für welche sie den Fürsten Gortschakow verantwortlich macht. Die Behauptung der Petersburger „Novosti“, daß Rußland schon 1876 unter demselben Druck gefunden habe, charakterisirt das Kaiserblatt als eine alberne Erfindung; ein Druck sei in jener Phase der Orientpolitik von Deutschland weder geübt, noch von Rußland empfunden worden, einfach aus dem Grunde, weil Deutschland weder die Wahl noch ein Interesse daran hatte, einen solchen Druck zu üben. Das Organ des Reichstages führt dann fort: „Die Aktionsfreiheit der Russen im Orient zu beinträchtigen, ist durch die deutsche Politik wieder damals noch später versucht worden, und selbst, wenn die Russen von derselben in den Jahren 1876 bis 1878 einen ausgedehnteren Gebrauch gemacht hätten als geschehen ist, so würde die deutsche Politik nicht berufen oder im Stande gewesen sein, dies zu hindern, weil es ihr nicht möglich gewesen sein würde, der deutschen Nation ein hindernißvolles starkes Interesse im Orient nachzuweisen um dafür den Frieden mit Rußland aufs Spiel zu setzen und das Reich in Kriege zu verwickeln, welche ohne Schädigung Deutschlands vermieden werden könnten. Diese Situation änderte sich erst, als nach dem Berliner Kongreß Deutschland von der russischen Presse ebenso wie heute von dem „Novosti“ und ihren Gesinnungsgenossen angegriffen und bedroht wurde, und schließlich das russische Kabinett selbst sich diese Haltung der Presse aneignete. Auch dadurch entstand für Deutschland noch kein direktes Interesse an der Gestaltung der Dinge im Orient, wohl aber das Bedürfnis eines festeren Zusammenhaltens mit Österreich im Interesse der Sicherheit beider Reiche.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt mit dem Hinweis, daß die russische Politik schon öfter, namentlich 1828, 1855 und 1863 in Berlin die einzige Macht in Europa gefunden habe, von der sie etwas Anderes, als direkte oder indirekte Feindschaft und mindestens eine sichere und wohlwollende Neutralität erwarten konnte.

* Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten mit der vom Reichstage angenommenen Aenderung zugestimmt; ferner wurde angenommen der Entwurf über die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen, eine kleine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, welche den Kostenertrag für polizeiliche Untersuchungen regelt, ferner der Entwurf einer internationalen Convention zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, Spanien, Haiti, Liberia, der Schweiz und Tunis. Außerdem wurden Grundzüge angenommen betreffend die Zulassung der an der Grenze wohnenden Hebräerinnen zur Praxis in den Bundesstaaten, und Johann noch ein Nachtragsetat von 11000 Mark für einen Umbau auf der deutschen Botschaft in Paris. Auch die neue Matriculaumlagen-Berechnung unter Einrechnung des jüngsten Nachtragsetats wurde genehmigt; dieselbe ging heute schon dem Reichstage zu.

* Der deutsche Kolonialverein hielt gestern in Dresden eine Generalversammlung ab; derselben wohnten der König und Prinz Georg von Sachsen bei. Professor Philippowich hielt einen Vortrag über den Stand der kolonialen Bewegung. Professor von Stengel sprach über die mit den kolonialen Fragen zusammenhängenden Rechtsverhältnisse; schließlich wurde eine Resolution gefaßt, daß die Vorschriften des Reichsgesetzes vom 17. April 1886, durch welches, in Beschränkung des Kaiserlichen Verordnungsrechtes, das bürgerliche und Strafrecht in den Schutzgebieten nach Maßgabe des konsularen Gerichtsbarkeitsgesetzes vom 10. Juli 1879 zu regeln sind, der wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Schutzgebietes hinderlich seien und daher eine Aufhebung oder Abänderung dieser Vorschriften nothwendig erscheine.

* Die Unterbrechung der Lothengrin-Ausführungen im Genthwaer zu Paris wird von dort in kurzen pragmatischen Worten zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Wir registriren die Thatsache als solche. Daß

tie in Paris mit den dort als zeitgemäß erachteten Kommen- taren verknüpft wird, ist ein Verfahren, welches die Franzosen mit sich selbst ausmachen mögen. Eine Rück- wirkung auf den Standpunkt des diesseitigen Urtheils er- reicht schon um desswillen ausgeschlossen, weil die deutsche Politik in Uebereinstimmung mit den Interessen der euro- päischen Völkergemeinschaft sich entwickelt, daher gelegent- liche Pariser Straßentramwalle, als solche gar nicht im Rahmen ihrer Berechnungen gelten läßt. Es wird des- halb den Annäheren der Straßentumulten vor dem Eventualer auch nicht gelingen, ihren Klienten eine weiter- gehende Beachtung in der öffentlichen Meinung des deut- schen Volkes zu verschaffen, als man früheren Symptome ähnlicher Art zuzugestehen sich bewegen gefunden hat. Nach deutscher Denkwiese ist es nur bedauerlich, wenn dem Janagel so viel Macht zugefunden wird, über stricke Ruffragen im Sinne einer politischen Tendenz zu Ge- richt zu sitzen.

* Das Abgeordnetenhause herrschte heute zunächst den Verzug mit dem Reich, über die Verwirklichung der fürstlich-bismarck'schen und Bismarck durch Preußen. Herr Dr. Mitschitz beantwortet im Wesentlichen die un- veränderte Annahme des Vertrags. Dr. Meyer-Breslau ist der Meinung, daß das Wegfallen der Zeissklausel nicht wenig herabziehe. Eine Festschreibung zu verlangen werde nie in der Macht des Landtags liegen. Der Landtag habe kein Interesse, auf dieses Bündlungsrecht zu verzichten und das Verhältnis be- züglich der Zeissklausel werde für seine Partei das Wort sein, gegen den Verzug zu stimmen. Herr v. Arnim erhebt Widerspruch der Ansicht des Vorred- ners, daß der Einfluß des Abgeordnetenhauses durch diese Vor- lage beeinträchtigt werde und empfiehlt die Annahme des Vertrags. Finanzminister v. Scholz glaubt, daß der Widerspruch des Abg. Meyer-Breslau ausgeht worden sei, als er selbst beab- sichtigt habe. Er habe nur andeuten wollen, was das Wort für ihn sei, die Vorlage abzulehnen. Die Zeissklausel sei auf Veranlassung der anderen Seite aufgenommen worden und ganz unbedenklich. Es sei nicht richtig, daß die preussische Landesverwaltung das Recht befehlen habe, die Ein- bringung des Vertrags zu verlangen. Er hoffe, daß nach 10 Jahren, auch wenn alle Artikel außer die Zeissklausel, nach- dem der Vertrag in Angriff genommen werde. Wenn für Preußen der Grund einer Uebersetzung dann vorläge, dann würde auch das Interesse anderer Länder gewahrt werden. Dr. Meyer-Breslau wiederholt seine Bemerkung, der preussische Landtag sei jetzt berechtigt, die Festschreibung zu verlangen. v. Arnim be- merkt, daß die Budgetkommission die Bedenken des Vorred- ners für nicht so schwerwiegend als die Vortheile des Vertrags erachtet habe. Der Vertrag wird hierauf gegen die Stim- men der Freisinnigen und einiger Centrumskrämer angenom- men. Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsesatzes. Nach- träge Debatte wird berathen genehmigt. Der Eintritt in die zweite Beratung des Gesetzes, betr. die Kreisstellung in Polen und Westpreußen beantragt v. Jagdzewski die Ab- lehnung dieses Gesetzes und der heutigen Tagesordnung. Minister des Innern v. Rullmann erhebt bei der heutigen Ge- schäftsliste eine Verzeigerung der Beratung für unzulässig. Das Herrenhaus werde die Vorlage mit derselben Grundlichkeit, wie dieses Haus, befehlen. Der Antrag der Kommissions-Ber- handlungen genehmigt sei, werde sich nicht zur Uebersetzung be- kennen, daß die Kommission die Sache nicht gründlich geprüft habe. So würde die Sache erledigt werden, unumkehrbar werde das allgemeine Interesse gefördert. Dr. Wehr (Deutsch-Crone) erwidert in dem Antrag Jagdzewski nur das Bedenken, das zur- nachkommen der Vorlage zu verhindern. Ohne Weiteres die Vorlage abzulehnen, sei keine Veranlassung. v. Arnim hat an- genommen dem Antrag Jagdzewski zu, weil er nicht Zeit gehabt habe, sich zu informieren. Nichter schließt sich dem Antrage

Jagdzewski an, ebenso Herr v. Schölerer und Herr v. Minni- gerode. v. Jagdzewski befreit, daß er mit seinem Antrage die Vorlage verwerfen wolle. Der Antrag Jagdzewski wird angenommen und der dritte Punkt von der Tagesordnung ab- gesetzt. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung Samstag abend 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Beratung des Nach- tragsesatzes, Geleitetwurf betreffend die Kreisstellung in Polen und Westpreußen.

* Von den beim Herrenhause eingegangenen beiden Anträ- gen auf Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung betrifft der eine den Freiern von Schölerer-Miternich (wegen Ver- leumdung des Herrenhauses) in dem durch die Wähler veröffent- lichten Schreiben an den Herrn v. Solmanacher; — der an- dere aber verlangt die Ermächtigung zur strafrechtlichen Ver- folgung des Herrenhausmitgliedes Herrn von Solmanacher wegen Herausforderung zum Duell. Die Geschäftsordnungskom- mission hat den Vorschlag nach nun beschloffen, kein Verzeu- gen in beiden Fällen die Ertheilung der Ermächtigung zu be- tragen.

* Von der Anleihekommission sind der Polener Zeitung zufolge bis Ende 1886 in der Provinz Polen 14 Mil- lionen und 3 halbmilliarden Bauernwirtschaften mit Gebäu- den, Inventar und Getreide angekauft worden, und zwar Mil- lionen in Regierungsbezirk Posen mit einem Gesamtaufwande von 1659,87 Millionen und einem Gesamtaufwande von 1.071,200; in Regierungsbezirk Bromberg mit einem Ge- samtaufwande von 643,17 Millionen und einem Gesamtauf- wande von 3.174,600 Mark; ferner selbstständige Wirtschaften mit einem Gesamtaufwande von 110,84 Millionen und einem Gesamtaufwande von 88,845 Mark; — im Ganzen 7203,30 Millionen Mark für 4.234,545 Mark; — im Durch- schnitt kostet somit der Acker Areal ca. 630 Mark.

* Im englischen Oberhaus erklärte der Earl of Onslow, der getragene Bericht des „Standard“ über die Kolonial- konferenz sei in einigen wichtigen Details ungenau und unvollständig, so daß er über mehrere, die wichtigsten Gegenstände betreffende Beschüsse der Konferenz unrichtige Eindrücke hervorgerufen habe. Namentlich in Bezug auf die Vorschläge der Regierung betreffend der Neuen Gebirgen bei der der Kolonialkonferenz allgemein die Ge- neignetheit ausgedrückt worden, das Vorgehen der Regie- rung als befriedigend anzuerkennen. Die Regierung habe die Absicht, dem Parlament baldmöglichst vollständige Berichte über die Konferenz vorzulegen. Der Sekretär für Indien, Viscount Cross, theilt mit, nach dem nun- mehr eingegangenen Telegramm des Vizekönigs Lord Dufferin hätten in der Umgegend des Khyberpases keine Kämpfe mit den Afghandischen stattgefunden, es scheine sich bei den fraglichen Gerüchten um ein Gesecht zwischen den Truppen des Emir und den Stämmen des Hopedand- lands zu handeln, das am 12. v. M. stattgefunden habe und in welchem beide Theile sich gegenseitig geschlagen. Es liege durchaus kein Grund zu der Annahme vor, daß der Emir sich nicht werde behaupten können.

Geographische Nachrichten.

Wetz, 6. März. Der neu ernannte Unterstaatssekretär des Innern, Endt, ist heute Mittag von Straßburg hier ein- getroffen und hat bei den hiesigen, zu seinem Vorgesetzten gehörigen Behörden die Geschäftsbürokratie übernommen.
Paris, 6. März. Der „Tems“ will wissen, daß zwischen der französischen und der englischen Regierung eine Verständi- gung über die Frage der Aufhebung der Prohiben in Egypten bevorsteht.

Chicago, 6. März. E. S. Gobelet Prinz Leopold von Preußen ist hier eingetroffen.
Berlin, 6. März. E. M. Fahrzeug „Vorleser“, Komman- dant Kapitän-Stenon-Frederik von Lindert, ist am 5. März in Preußen eingetroffen und am 6. desselben Monats wieder in See gegangen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hatte am Donnerstag Nachmittag, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, noch eine längere Konferenz mit dem Minister v. Büttner und arbeitete dann während der Abendstunden bis zum Beginn der musikalischen Soiree noch längere Zeit allein. Am Laufe des Gefährten Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Porporcher entgegen und erließ die Regierungs- angelegenheiten. Um 12^{1/2} Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Wolke und um 3^{1/2} Uhr ertheilte derselbe dem neuerannten Vice-Präsi- denten des Reichsgerichtsraths Dr. Koch die nachge- suchte Audienz. Um 2 Uhr unternahm der Kaiser im offenen Wagen eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

* Der Arbeiter-Bildungsverein in Karlsruhe feierte vor einigen Tagen das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Der Großherzog von Baden war einer Ein- ladung zur Feier gefolgt und hielt an die Festversammlung eine Ansprache von etwa folgendem Inhalt: Mit gro- ßer Freude habe er den Festredner angehört, als er die schönen Ziele und edlen Bestrebungen der Arbeiter- Bildungsvereine schilderte, ein Bild der trefflichen Grund- sätze entwerfend. Möchten dieselben dem Vereine auch in Zukunft erhalten bleiben. In früherer Zeit war Arbeit Pflicht, sie galt als Zwang und wurde als solcher durch- geführt; heute ist an die Stelle die Freiheit, die Frei- willigkeit getreten. Der Name Arbeiter ist ein Ehrenname für uns Alle, sofern wir es uns aneignen kein leeren, treue Arbeiter zu sein. Die Arbeit sei zum Gegenstand der Wissenschaft geworden, die Vervollständigung sich mit ihr. Es gelte da, auf dem betretenen Wege fortzu- schreiten. Der erlauchte Redner ging sodann auf die nationale Bedeutung der deutschen Arbeit über, die man schätzen müsse, so daß die deutsche Arbeit im Verein der anderen Staaten genannt werde. Weit davon seien wir mit Gottes Hilfe schon gekommen.

* Den „Hamburger Nachrichten“ wird von sonst durch- aus zuverlässiger Quelle bestätigt, daß nach dem Ausfalle der letzten Reichstagswahlen die staatliche Selbstständig- keit als Vorbringen sehr ernstlich in Frage gestellt war. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin Hof- lady nach Berlin kam, die Anzeigung dort so gut wie be- schlossene Sache gewesen sei und daß hauptsächlich nur das Vertrauen, welches der Kaiser in den Statthalter Fürst Sodenlohe setzt, noch im letzten Augenblicke eine Veränderung dieses Entschlusses herbeigeführt habe.

* Die zweite heftigste Kammer hat trotz des Wider- spruchs der Regierung mit allen gegen acht Stimmen beschloffen, die Regierung zu erlauben, die fakultative Feuer- versicherung in Hessen zuzulassen.
* Der Herzog von Ratibor, Graf Franzenberg un-

14] Frauenlos.

Von E. v. d. Horst.

In den Kreisen der früheren Regimentskameraden mußte man von seiner früheren Verlobung mit der Tochter des Subalternbeamten nichts, er hatte also weder sorgende Blide, noch ein ironisches Lächeln zu erwarten.

Vor ihm lag im Buchengrün das Schloßchen. Junge Mädchen in flatternden weißen Kleidern spielten Ball, Offiziere schürmten wie bunte Vögel auf allen Wegen, Kinder jubelten umher und lachende Stimmen erklangen aus den geöffneten Fenstern. Der Baron sah sie, wie sich bei diesem Anblicke sein Herz kramphast zusammengog, — er selbst war hier ein Verbannter, der zuweilen antippen und für kurze Zeit rufen durfte, dem aber doch in dem schimmernden Blide des Goldes und Glanzes keine Wohn- stätte mehr zu Theil wurde.

Die kleine Schar des Obersten hatte ihn trotz der Grollschreibung gleich erkannt. „Dank Hartenstein ist da! Papa, Mama, Dank Hartenstein kommt!“ „Spielt Du Pferd mit mir?“ rief ein feder Burtsche von sieben Jahren.

„Dank, Du, ich will Dir unsern Esel zeigen! Wir haben einen lebendigen Esel, er gehört dem Müller, aber wir dürfen auf ihn reiten.“

Und wie Ketten hingen ihrer dreie an dem Körper des unbekannt Fremdes, der endlich kurz entschlossen das kleinste auf den Arm nahm, um nur weitergehen und im Hause die erwachsenen Glieder der Familie begrüßen zu können.

„Willkommen, Hartenstein, mein alter Junge“, rief herzlich der Oberst, indem er das kleine Bäckchen lachend ver- schenkte. „Nun, Freund, sehen Sie sich um! Saurer bekannne Geschlechter, nicht wahr? Sie gerathen in eine Art Zigeunerlager, das Haus faßt ein Duzend Personen mehr, als nach menschlicher Berechnung darin unterzu- bringen waren. Wo sie alle stehen, das mag der liebe Gott wissen, aber sie befinden sich wohl und das ist die Hauptsache.“

Bekannne Gestalten tauchten auf, die Kameraden aus den Tagen des französischen Feldzuges, Genossen der Be- fahr und des Sieges, manch ein halbvergessener Freund, manch hohes Mädchenamt, dessen Trägerin er als Stern der Saison gekannt. Sie begrüßten ihn alle, sie zogen ihre dürftliche Seele hinein in den Zauberkreis, aus dem ihn ihre eigene Reichthum verbannt hatte.

„Und wo ist die Baronin?“ fragte eine Stimme. „Doch nicht lebend?“

Er war Weltmann genug, um Unbefangenheit zu be- halten. Seine Frau konnte ihrer Gesundheit wegen nicht in größerer Gesellschaft ergehen, sie war leider an das Haus gefesselt, wenigstens vorläufig. Zum Beginn der Winterstation würde sie ohne Zweifel vollständig wieder hergestellt sein.

Niemand fragte weiter. Die vornehmen Circle scheinen keine Neugier zu kennen, ihre Angehörigen leben nur auf der Oberfläche der Dinge, — was die Tiefe verbergt, das bleibt am besten Geheimniß. Sie können den Genuß der Stunde beinträchtigen, und das wäre schade.

Wie schnell der Nachmittag verging! Man plaudert und taucht beghiglich in den Strom alter Erinnerungen, man fragt: „Wirst Du noch?“ und lacht wieder herzlich über die komische Situation eines langvergangenen Tages. Derer, die nicht mehr sind, wird mit warmen Worten ge- dacht, ein Engel steigt minutenlang durch das Zimmer, leise fliegen die Blätter mit dem perlenden Saft aneinander.

Die große Angellampe beleuchtete schon den Saal und die bunten Farben ringsumher. Wie weh es that, so die abgewohnten Uniformen zu sehen! — Wie bitter sie sich rächt, die erste, noch halb knobenhafte Thorheit! —

Nachthaler taumelten in die geöffneten Fenster hinein, draußen spielte ein Burich aus dem Dorfe die Biechpar- monia. „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ — Fest und treu, — so mancher hatte das Wort besiegelt mit seinem jungen Leben, so mancher, der einst zu diesem Freundestreise gehörte. Nicht ein Glas dem Andenken der ruhmreich Gefallenen!

Und nun war es doch wirklich spät geworden. Die Oberstin flüchtete in die Hände. „Wo steckt denn das kleine Volk? Zu Bett! Es ist die höchste Zeit!“

Berühmte Projekte erboben sich von rechts und links. Der Siebzehnjährige wollte sogar noch im Mondlichte eine Bootsfahrt unternehmen und als einer der Offiziere ihn zu erhaschen suchte, sprang er leichfüßig davon, in dem halbunkel Garten hinaus.

„Ich begreife nicht, wo Fräulein Palling steckt!“ meinte die Oberstin. „Seit Stunden ist sie nicht mehr sichtbar gewesen.“

Sie klingelte und besah dem Diener, die Sonne zu rufen. „Fränzchen ist wirklich eingeschlafen“, sagte sie lächelnd hinzu, „schau her, Papa, es ist wie Du vorhin sagtest, die reine Zigeunerwirtschaft hier bei uns.“

In einem Sessel lag ein kleines Mädchen von vier Jahren mit der Puppe im Arm, fest schlafend trotz Stim- mengewirre und Glanzflinken, ein amuthiges Bild, das jetzt durch den Eintritt der Sonne gelöst wurde. Ein

junges Mädchen kam geistes Blides in das Zimmer von Niemand begrüßt oder beachtet, ohne Gleichberechtigung mit den Damen der Gesellschaft, nur von der Oberstin flüchtig angedeutet. „Liebe Cäcilie, Sie hätten wirklich früher an die Kinder denken müssen! Nehmen Sie, bitte, Fränzchen mit!“

Der Freiherr wandte den Kopf. Cäcilie? — Wer bist hier Cäcilie?

Und dann sah er die Borne, ein schlafes Mädchen im Trauerkleide mit schlicht geschneideten, dunklen Haar und zartem Profil. Ein Dolchschiff schien sein Inneres getroffen zu haben, es war ihm, als schürte eine unsicht- bare Macht seine Kehle zusammen.

Cäcilie!

Er sprach kein Wort, die Erziehung des Weltmannes befehlt sogar in diesem Augenblick den Sieg. Niemand be- merkte, was in ihm vorging, nur das junge Mädchen selbst mußte, daß er im Zimmer sei; die Sorgfalt, womit sie ihm den Rücken zeigte, bewies es hinlänglich. Cäcilie nahm das schlafende, kleine Mädchen in ihre Arme und verstand geräuschlos, ohne aufgeblitzt oder eine einzige Silbe gesprochen zu haben.

Der Freiherr hatte langsam die Handfläche angezogen, jetzt nahm er für keine Absicht. Es drängte ihn, hinaus- zu kommen und frei die von den Bergen herabwache Luft einzunehmen. Zu dieser Stunde noch mußte er das junge Mädchen wiedersehen, mußte von ihren Lippen das Wort der Verzeigung hören. Ein sonderbarer Gedanke blitzte auf in seiner Seele, er sah sich selbst und sie im Raube, mitten auf dem See und leise und langsam verankert mit ihnen das Fahrzeug in die bodenlose Tiefe. Er hielt die Gesichte seiner Jugend fest an das Herz geschlossen, Cäcilie stand mit ihm und alles Leid, alle Täuschung war vergessen.

Was es nicht am besten so?

Er spähte umher. Drinnen schlief sich Fenster nach Fenster, ein paar Offiziere schliefen mit der Cigarre zwischen den Lippen hart an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken. „Sagst Du die Sonne?“ flüsterte der eine. „Eine famose Bräutete, Augen wie Dolchspitzen!“

„Aber unglücklich!“ schaltete ein anderer ein. „Armer Gowerst, hast Du schon Beweise?“ Klang es spöttisch zurück.

„Hst! Nichts dergleichen im Hause unsres Allen, ihr Herren!“

„Es war auch draußen im Walde“, verteidigte sich Gowerst.

(Fortsetzung folgt.)



eine Anzahl anderer katholischer Mitglieder des Herrenhauses haben beschlossen eine Dantabriefe nach Rom zu richten.

* Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsch-holländische Häfen und Antwerpen ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres erheblich gestiegen und zwar von 1972 im Januar 1886 auf 2655 im Januar d. J., von 2920 auf 4694 im Februar und von 9746 auf 16711 im März d. J.

* Die französische Regierung beabsichtigt, wie der "Kreuzzeitung" aus Paris gemeldet wird, das Blatt "la Revanche" wegen seines Artikels: „A bas l'Allemagne" geächtlich zu verurteilen.

* Die letzte ärztliche Veröffentlichung über das Befinden der Herzogin Thyra von Cumberland theilt mit, daß die Besserung in dem Befinden der Herzogin so weit vorgeschritten ist, daß sie den Besuch ihres jüngsten Kindes empfangen konnte. Dieser Besuch hat seine nachtheilige Wirkung bei der Herzogin hinterlassen, so daß die Ärzte den Besuch eines zweiten Kindes gestattet haben, welcher in diesen Tagen erfolgen wird. Die Königin von Hannover hat mit Rücksicht auf die Besserung in dem Befinden ihrer Schwiegermutter den Plan, Wien nicht zu verlassen, aufgegeben und wird sich, dem Rathe ihres Arztes folgend, am 12. d. M. nach Gmunden und dann nach Kitzingen begeben.

* Bei dem Wettfahren des Velocipedklubs in Münden erlang in dem Rennen der Profissionais um die Meisterschaft in Europa Dubois mit einer halben Raddänge den Sieg. Weinger wurde Zweiter, Vier Dritter. Duncan gab das Rennen bei der vorletzten Runde auf. Distanz 5 Kilometer; Record 9 Minuten 17 Sekunden.

* In Nordhausen hat sich eine Versammlung von Braunweininteressenten einfindig gegen die Konningentung erklärt und eine Besetzung von höchstens 25 M. als angeeignet bezeichnet. Die Versammlung hat ein Agitationskomitee gewählt.

* Man erinnert sich des Verweises, der mehreren Steinkirch Stadtrathen wegen Unterzeichnung eines freimüthigen Wahlantrages vom Regierungspräsidenten erteilt worden, und daß hiergegen Beschwerde erhoben worden war. Nachdem letztere zurückgewiesen worden, haben die Gemeindeglieder beim Oberverwaltungsgericht angeklagt.

* Der Schriftführer von Köln, Herr Verich, ist in der Nacht zum 4. d. M. gestorben. Das hätte an sich nichts Besonderes, der Mann war jedoch ein Sonderling. Seinen Satz hatte er schon seit Jahren in seiner Wohnung fertig stehen, in diesen lag seine Identifikation — ein schwarz, Salon-Anzug — und in diesem Anzug, in welchem er so manchen Verbrecher ins Verzeihensbestreben, mit er jetzt auch bestanden bin. So lautet sein letzter Wille. Uebrigens ist der Schriftführer für Köln, resp. Rheinprovinz, der einzige von seinen deutschen Kollegen, der nicht mit dem Velle, sondern nach allem französischen Recht mit der Guillotine die Hinrichtungen vollzog. Bei Reisen in die Provinz hatte Verich es nicht so bequem, wie sein Kollege Krautz, indem die Guillotine stets per Mobilwagen an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden mußte und die Herrichtung des Blutgerichtes viele Zeit und Arbeit erforderte.

* Ein plötzlicher Nachtrag kommt zu den Berichten über die feierliche Eröffnung der Ausstellung in Venedig. Im Ausstellungsgebäude äußerte König Humbert seine Bewunderung über die Verdüsung der Hallen. Als ihm die Antwort wurde, aus Rücksicht für ihn und die Königin sei nicht nur das große Publikum, sondern jene selbst die geladenen Gäste ausgeschlossen worden, bricht der König seinen Besuch der Ausstellung mit den Worten ab: „Ich bedauere, was Sie gethan, denn ich glaube, der König gehört zu jenem Volke, wie das Volk zu jenem Könige.“ Die Bestürzung des Komites war eine außerordentliche. Beim Einschiffen findet der König nochmals Worte des Bedauerns über das Geschehene und bemerkt: „Offenlich wird man nicht glauben, daß ich bin, der das Volk scheut! Ich habe gar keinen Grund dazu.“

* Der Gerichtshof zu Marseille hat eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Vor Jahresfrist war ein junger Maler auf der Fahrt von Marseille nach Nizza im Eisenbahnwagen von einem Mörder schwer verwundet worden. Der Mörder blieb unbekannt. Die Eisenbahn-Gesellschaft aber wurde auf Antrag des Verwundeten zur Zahlung einer Entschädigung verurtheilt. „In Anbetracht“, sagt das Erkenntnis, „daß zwischen dem Reisenden, welcher ein Billet löst, und der Gesellschaft, welche es ihm verkauft, ein förmlicher Vertrag abgeschlossen ist, verpflichtet sich die Eisenbahngesellschaft nicht bloß, dem Reisenden nach dem auf seinem Billet vermerkten Ort zu bringen, sondern auch ihm während der Fahrt alle die Sicherheit zu gewähren.“ Der Gerichtshof ist nur der Ansicht, daß die französischen Eisenbahnwagen an einem Konstruktionsfehler leiden, da der Reisende in den nicht miteinander kommunizierenden Wagenabtheilungen im Falle eines Angriffes nicht um Hilfe rufen kann. Die Gesellschaft macht vergeblich geltend, daß sie die Wagen nach den Vorschriften der Verwaltung, so wie gezeigend, habe bauen müssen.

* Explosion. Der ganze westliche Theil von London wurde am Morgen des 3. d. Mts. durch eine furchtbare Explosion erschüttert. Es herrschte dichter Nebel. Viele glaubten anfangs, daß ein Erdbeben stattgefunden hätte, bis nähere Nachforschungen ergaben, daß die zwischen Spauklow und Twickenham gelegene Pulvermühle von Curtis und Harvey in die Luft geflogen sei. Die Explosion soll im Freiraum entstanden sein, welcher

völlig zerstört ist. Auch die herumliegenden Gebäude wurden stark beschädigt. Trotz der Gewalt der Explosion, welche schwere Eisenstücke hunderte von Fuß weit schleuderte, kam nur ein Arbeiter Namens Lennox, aus Leam, Außerdem erlitt ein Knabe starke Schnittwunden. Zur Zeit des Unglücks befanden sich mehrere hunderte Arbeiter in der Fabrik. Wie es aber für solche Fälle vorgezeichnet ist, ließen sie von der Arbeit fort und sprangen in den an der Fabrik vorbeistießenden Fluß Colne. Ueber die Ursache der Explosion verläutet nur nichts Bestimmtes. Innerhalb eines Umkreises von 2 englischen Meilen sind die Fenstergehänge zertrümmert. In dieser Fabrik haben in den letzten 37 Jahren vier Explosionen stattgefunden.

* Zu den Wahlen. Zwei Reserve-Offiziere in Nürnberg, welche bei der letzten Reichstagswahl als Agitatoren der deutsch-freimüthigen Partei eine hervorragende Rolle spielten, soll es von maßgebender Stelle nahegelegt worden sein, daß die Thätigkeit mit der Offiziersstellung nicht in Einklang zu bringen sei. Der eine der beiden Herren soll bereits sein Abschiedsgeld eingereicht haben, der andere im Begriffe stehen, dies zu thun.

* Große Heilnagel eregt in Breslau das plötzliche Absterben des Majors von Salsern-Altlimb, Kommandeurs des 1. Bataillons 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51; derselbe erkrankte auf dem Exercierplatze zu Gumbau bei Breslau und wurde nach einem Gosthaue gebracht, um ihn von dort aus nach Hause zu fahren. Das Leiden des Erkrankten verschlimmerte sich aber und bald setzte ein Herzschlag dem Leben des im kräftigsten Mannesalter stehenden ein Ende.

* Zur Sammlung von Geldern für die Vertreibung des Vaterlandes haben sich bis jetzt 65 dänische Damencomites gebildet, die im Ganzen bereits 50 000 Kronen gesammelt haben — allerdings nicht viel. — Neue Comites sollen noch gebildet werden. Die von denselben veranstalteten Festlichkeiten werden sehr besucht. Im Dagmar-Theater in Kopenhagen wird zu demselben Zweck „Der tapfere Landknecht“ aufgeführt, welche Vorstellung zahlreich besucht und auf das lebhafteste applaudirt wird.

Aus dem Geschäftsverehr.



Tagescalender.

Katholischer Gedenktag: 16. von 8-10 im Refektorium „Reichstangler“. Verein Freundeskreis: 16. 8 Uhr. „Reichstangler“. Verein Freundeskreis: 16. 8 Uhr. „Reichstangler“.

Montag, 2. Mai 1887.

Stadtrathssitzung: 10 Uhr im Sitzungssaal. Stadtrathssitzung: 10 Uhr im Sitzungssaal. Stadtrathssitzung: 10 Uhr im Sitzungssaal.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge nach Halle.

Table with columns for station names (e.g., Magdeburg, Halle, Berlin) and train times. Includes sub-sections for 'Abgang' and 'Ankunft'.

Abgang und Ankunft der Privat-Verkehrsposten nach Halle. Table with columns for destination (e.g., Berlin, Magdeburg) and times.

Wetterverlog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Table with columns: Dat., St., Therm. (Barom.), Wind, Wetter. Shows weather data for various dates.

Uebersicht der Ablesungen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachstehenden Städten folgende: Weizsäcker, 11.1; Weizsäcker, 11.1; Weizsäcker, 11.1.

Berliner Börse vom 6. Mai.

Die Stimmung der heutigen Börse war wieder schwächer. Im weiteren Verlaufe besserte sich die Haltung etwas, das Geschäft blieb aber unbedeutend.

Preisen der heutigen Börse war wieder schwächer. Im weiteren Verlaufe besserte sich die Haltung etwas, das Geschäft blieb aber unbedeutend.

Preise v. Deutsche Fonds.

Table listing prices for various German bonds and securities, including Reich-Anleihe, Staats-Anleihe, etc.

Preise v. Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing prices for various railway stocks, including Magdeburg-Potsdam, Berlin-Dresden, etc.

Preise v. Eisenbahn-Privat-Aktien und Obligationen.

Table listing prices for various railway private stocks and bonds, including Berlin-Dresden, Magdeburg-Potsdam, etc.

Preise v. Eisenbahn-Privat-Obligationen.

Table listing prices for various railway private bonds, including Magdeburg-Potsdam, Berlin-Dresden, etc.

Leipzig, Börse v. 6. Mai.

Table listing prices for various Leipzig stocks and bonds, including Leipzig, Leipzig, Leipzig.

Stadt Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Sonntag den 8. Mai 1887

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Fremden-Vorstellung.

Die Preise der Plätze für diese Vorstellung sind folgende:
 Proficiumslage 1. Rang 2 Mk. Orchesterloge 2 Mk. 1. Rang-Loge 1,50 Mk.
 1. Rang-Balkon 1,50 Mk. Orchesterantelil 1,50 Mk. Parquet 1,25 Mk. Proficiumslage 2. Rang 1,25 Mk. 2. Rang Vorderreihen 1 Mk. Barriere nummerirt 75 Pf. 2. Rang Hinterreihen 40 Pf. 3. Rang nummerirt 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

Letztes Auftreten des Herrn Direktors Heinrich Jantsch in dieser Saison.

Wiederholung der Umland-Feier.

Szenische Bilder

aus den Gedichten Ludwig Uhlands.

- I. „Des Knaben Vergleib“, dramatische Scene, Julia Behre.
- II. „Freie Kunst“ (Senerie: ein deutscher Wald), Gustav Schwab.
- III. „Deutsche Fächer“, Mischel, Schwanke, G. Greger.
- IV. „Der Wirthin Töchterlein“, Quartett gesungen von den Herren G. Greger, G. Greger, S. Unger, S. Unger.
- V. „Des Sängers Fluch“, Deklamation, gesprochen v. M. Lützenkirchen, mit lebenden Bibern.

Vorstehende szenische Darstellungen bilden die Einlage des Concert-Abends von:

Der Verschwander.

Zaubermärchen mit Gesang in 5 Akten und 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund. Musik von Conradin Kreutzer.

1. Abtheilung:

Fee Cherrifane Julia Behre.
 Azur, ihr dienhabarer Geist Albert Patry.
 Julius v. Flottwell, ein reicher Edelmann Math. Lützenkirchen
 Wolf, sein Kammerdiener Adolf Pfeiffer.
 Valentin, sein Bedienter Heinrich Jantsch.
 Nola, Kammermädchen Justine Wegener.
 Chevalier Dumont, Schweizer
 Herr v. Helm, Herr
 Herr v. Waler, Herr
 Sockel, Baumeister Gm. Doh.
 Fröh, Bediente Josef Herzka.
 Johann, Bediente G. Greger.
 Dienerschaft Jäger. Elyphiden. Genien.

Valentin Nola
 Ein Juwelier
 Ein Kellermeister
 Ein Bettler
 Ein altes Weib

Heinrich Jantsch.
 Justine Wegener.
 Otto Hilprecht.
 Sgn. Zimmermann.
 Albert Patry.
 Luise Schaffnit.

3. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Fee Cherrifane Julia Behre.
 Azur Benno Koebke.
 Julius von Flottwell Adolf Pfeiffer.
 Herr von Wolf Valentin Holzmann, ein Tischlermeister
 Nola, sein Weib Heinrich Jantsch.
 Liesel, Michel, seine Kinder Justine Wegener.
 Hansel, Helene Pauli.
 Papi, ein Gärtner M. Wiegand.
 Ein Gärtner Paul Greger.
 Bediente. Nachbarknechte. Bauern.

Nach dem 2. und 3. Akte größere Pause.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

206. Vorstellung. 152. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Zum 1. Male:

Das Glöckchen des Eremiten.

Romantische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Bocroy und Cormon. Musik von Aimé Maillart.

Elybaut, ein reicher Pächter — — Sgn. Zimmermann.
 Georgette, seine Frau — — Justine Wegener.
 Delamy, Dragoner-Untersoffizier — — Adolf Ullmer.
 Elybaut, erster Knecht des Elybaut — — Benno Koebke.
 Nole Fiquet, eine arme Bäuerin — — Carol. Charles-Hirsch als Gast.
 Ein Prediger — — Georg Schaffnit.
 Ein Dragoner-Leutnant — — Gustav Schwab.
 Ein Dragoner — — Gustav Wiegand.
 Dragoner, Bauern und Bäuerinnen. Scene: Ein französisches Gebirgsdorf unweit von der Savoiischen Grenze. Handlung: 1704 gegen das Ende des Lebens-Krieges.
 Einlage im 3. Akt: Trinklied von Abt: „Wenn man beim Wein sitzt“, gesungen von Adolf Ullmer.

Opern-Preise: Proficiumslage 1. Rang 4 Mk. Orchesterloge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterantelil 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Proficiumslage 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang Vorderreihen 2 Mk. Barriere nummerirt 1,50 Mk. 2. Rang Hinterreihen 75 Pf. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pf.

Legtblätter à 50 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben. Die Tageskasse ist von 9—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garbener-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pf. sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pf. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Bei den Verkäufern und Buchhandlungen herumverkauft. Seltene Neuerscheinungen. — Bücher und Musikinstrumente (P. K. K. K. K. K.) in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 16, geschäftl. von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 3 Beilagen.

Montag den 9. Mai 1887
 207. Vorstellung. Außer Abonnement.
 Zum ersten Male wiederholt:
Angèle.
 Romantisch-Romische Oper in 3 Akten von Dr. Otto Reigel.

Personen:

Graf Diobati	Emil Gethstedt.	Gräfin Veracruz	Justine Wegener.
Erwin, ein Maler	Benno Koebke.	Madame Floribert	Louise Schaffnit.
Gramba, Violinvirtuos	Adolph Ullmer.	Baron Salmen	Emil Moser.
Die Marquise von Chateaufort	Carrie Goldstädter.	Ein laider Herr	Josef Herzka.
Die Baroness Tatjana, ihre Nichte	Auguste Werner.	Seppel, ein Bauer	Adolf Dalwig.
Angèle	Alex. Mitschinér.	Ausrufer	Berthold Horwitz.
André, Kammerdiener	Georg Schaffnit.	Wursthändler	Alwin Böwe.
Gangmed, Sekretär	Gustav Schwab.	Diener	Josef Herzka.
Eronometer	Adolph Dalwig.	1. Verführerin	Anna Raufsch.
Zapfen	Gottlieb Greger.	2. „	Marie Luvergn.
Pergament	Hunge II.	1. Hubenbesitzer	Anna Jota.
Prometheus	Frederich Kettler.	2. „	Emil Moser.
Polypphen	Früh Weiser.	3. „	Berth. Horwitz.
Alphons	Sgn. Zimmermann.	4. „	Früh Weiser.
Eulalia, Theaterknecht	Helene Pauli.	Zigeunerin	Leonh. Fried.
Fedora	Louise Schaffnit.	Eleven und Elewinen	Jos. Strengsmann.
Lydia	Marg. Wachter.	Landvolk. Diener.	
Sophie			

Zum 1. Akt spanischer pas de deux, ausgeführt von Josefine und Emilie Strengsmann.

Zum 3. Akt: Zigeunertanz, getanzt von Josefine Strengsmann. Walzer, arrangirt von Josefine Strengsmann, getanzt von Emilie Strengsmann, Auguste Große, Margarethe Hoffmann, Emil Richter.

Die Handlung spielt an einem der Schweizer Seen; im 1. Akt im Schlosse des Grafen Diobati, im 2. Akt auf einer Insel in der Nähe, im 3. Akt auf dem Lande des Grafen. Zeit: Ende des vorigen Jahrhunderts.

Opern-Preise: Proficiumslage 1. Rang 4 Mk. Orchesterloge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterantelil 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Proficiumslage 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang Vorderreihen 2 Mk. Barriere nummerirt 1,50 Mk. 2. Rang Hinterreihen 75 Pf. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pf. Legtblätter à 50 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet. Garbener-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Kasse à 30 Pf. zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Dienstag: Das Glöckchen des Eremiten. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch den 11. Mai 1887

Einmaliges Gastspiel der königlich Preussischen Kammer Sängerin Lilli Lehmann.

Carmen.

Carmen — Fräul. Lilli Lehmann. Schönste Preise.

Abonnements-Einladung.

Neueintretende Abonnenten wollen die Güte haben, ihre Anmeldungen von jetzt an der Theaterkasse in den gewöhnlichen Kassensunden zu deponiren.

Halle a. S., den 3. Mai 1887.
 Die Direction des Stadttheaters.
 Heinrich Jantsch, Benno Koebke.

Großes

Velociped-Wettrennen

des

Halle'schen Bicycle-Clubs

Sonntag den 15. Mai Nachmittags 3 Uhr

auf der

Halle'schen Rennbahn.